Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 52 (1912)
Heft: 52

Artikel: Altenburg-Märstetten
Autor: Michel, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585135

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altenburg-Märstetten.

Im 46. Vereinsheft wurde über das Resultat der Ausgrabung bis 1901 berichtet unter Beigabe eines Planes. Als Aufgabe für die Zukunft wurde bei diesem Abschluß der ersten Ausgrabungsperiode bezeichnet die Abdeckung des Hauptturmes B, der damals noch tief in Schuttwällen verborgen lag. Dieses Objekt ließ unsere jungen Pioniere nicht ruhen; sie schürften daran weiter und weiter, bis sie im Winter 1909 auf 1910 die längst erhofften ersten Fundstücke einem tiefen Graben an der Außenseite des Hauptgebäudes entheben konnten: eine rechteckige, 2 1/2 : 6 Centimeter große, schwervergoldete Bronzeplakette mit mehrfarbigen Füllungen in Zellenschmelz, bald darauf ein ebensolches Stück, aber auf erhöhtem Innenteil mit einem plastischen liegenden Löwen von byzantinisch-romanischem Gepräge geschmückt, ebenfalls vergoldet; dann kamen an einer andern Ecke desselben Gebäudes zwei beinerne Damenbrettsteine mit eingeschnittenem Achsenkreuz, endlich ein silbertauschierter Stachelsporn frühmittelalterlicher Form zum Vorschein. Alle diese Stücke bestätigten wiederum das hohe Alter und den einstigen Reichtum dieser Burg und machten solches Aufsehen, daß das schweizerische Landesmuseum die Stücke erwarb und zugleich nach Vereinbarung mit unserm Verein einen Vertrag abschloß mit der Besitzerin, der Bürgergemeinde Märstetten, die dem Landesmuseum gegen Uebernahme der Kosten und gewisser Schutzbedingungen die Totalausgrabung der Burg und die sich ergebenden Fundstücke überließ. Die Grabarbeiten begannen am 24. Februar 1910 und dauerten mit 5—6 Mann unter ständiger Ueberwachung durch Direktorial-Assistent Dr. R. Wegeli bis zum 16. März. Mit großem

Eifer wurde der gesamte Innenhof der Burg ausgeräumt, der an verschiedenen Orten noch Spuren des Pflasters in dickem Kalkguß aufwies und vielfach sehr starke Brandschichten und Aschenhaufen. Beim Hauptturm erlebte man eine Ueberraschung; was einen so mächtigen Schutthügel ausgefüllt hatte, das erwies sich als gar kein Bergfried, sondern als ein großes Wohngebäude mit verhältnismäßig dünnen und schwachen Mauern, als der Palas in dessen Erdgeschoß, 11:7 Meter, sich die Küche befunden haben muß. In der nordöstlichen Ecke, also im Innenraum (!) lagen die Küchenabfälle ungefähr ein Meter hoch: Knochen von Hirsch und Reh und Hase und namentlich vom Wildschwein mit mächtigen Hauern; dicht daneben fand sich im Kalkgußboden ein gut gearbeitetes Bassin von 2:1½ Meter und etwa 30 Centimeter Tiefe; an der Westseite zeigten angeglühte Steine die Lage des Herdfeuers; eine große, rohe Steinplatte mag als Tisch gedient haben; an der Ostseite zeigte sich im Erdgeschoß in der Mauer ein Gewölbeansatz und darunter fand sich der vielgesuchte Brunnen. Mit großer Mühe wurde er bis in eine Tiefe von sechs Meter ausgegraben; aber dann trat feuchte Witterung ein, die Sperrungen im Schacht erwiesen sich dem starken Mauerdruck gegenüber nicht als über alle Zweifel erhaben, das Landesmuseum lehnte das Unfallrisiko ab, und so mußte leider diese Arbeit abgebrochen und der Schacht wieder zugeschüttet werden, bevor der Grund des Brunnens erreicht war, der manches hätte bergen können.

Die erwarteten Fundstücke stellten sich erst in den letzten Tagen ein, als überall der alte Boden erreicht war, und nicht gerade zahlreich; von Eisengerät kamen zum Vorschein eine Pfeilspitze mit langen Widerhaken und zwei Hohlschlüssel; sodann aber wurden aufgehoben, diesmal im Innenraum, drei weitere mit den ersten übereinstimmende Emailplaketten und endlich das Prunkstück: eine schwer vergoldete, fein ge-

arbeitete Agraffe von hervorragender Schönheit mit plastischem Löwenkopf und zwei von ihm sich abwendenden, rückwärtsblickenden, geschmeidigen Panthern, darunter zwei Schlangenköpfe; das Ganze (10 : 6 Centimeter) wohl ein Halter des von den Emailplaketten bekleideten Schmuck- oder Reliquienkästchens, dessen Holzteile hoch oben im Gebäude verbrannt und dessen Metallstücke dann sowohl außen als innen an der Mauer niedergefallen sind. Als Kuriosum ist zu erwähnen das Bruchstück einer sehr großen, flachen, echt römischen Terra-Sigillataschüssel, ein Beweis, daß Gegenstände der römischen Kultur noch im frühen Mittelalter in Ehren standen. Damit ist die Liste der Fundstücke erschöpft; es sind ihrer nicht viele; aber als einzigartige Stücke aus einer sehr wenig bekannten Zeit nehmen die Metallzierate einen guten Platz ein in der Schatzkammer des Landesmuseums (an der dem Eingang gegenüber liegenden Wand) und decken durch ihren Wert die Ausgrabungskosten.

Ueber die ganze zutage getretene Burganlage wurde am 14.—16. März 1910 durch das Landesmuseum eine Serie von Photographien und durch Herrn Architekt O. Meyer in Frauenfeld ein genauer Grundplan mit fünf Profilen aufgenommen, wodurch der erste Grundriß von 1906 in weitgehender Weise verändert und ergänzt wird.

Vollständig ist auch diese Ausgrabung nicht durchgeführt: der Brunnen ist nicht durchforscht und die ganze Außenseite der Umfassungsmauer ist noch bis zur Höhe der Mauerkrone in Schutt begraben und samt dem östlichen Graben unberührt geblieben; also bleibt der Zukunft immer noch einiges aufbehalten an Aufgaben und Hoffnungen.

Der Geschichtsforschung hat diese Ausgrabung das Material geboten zu einer Enddatierung der Burg. Kein Fundstück ist jüngeren Datums, als das 11., höchstens 12. Jahrhundert; sie ist spätestens um 1200 nach vollständiger Ausräumung im Feuer aufgegangen.

Wenn wir die Fundstücke reden lassen, so erzählen sie uns, zusammen mit den überall vorhandenen Spuren kunstvoller Wandmalerei und schöner Ausstattung, von Reichtum und Vornehmheit der Bewohner und von weitreichendem Verkehr derselben; die Zellenschmelztechnik, die hier so schön vertreten ist, wurde zu jener Zeit nur in Venetien und im Orient ausgeübt.

Fassen wir endlich den zweimal aus dem Schutt hervorgetretenen goldenen Löwen ernstlicher ins Auge, so stellt er sich uns vor als das Wappentier derer von Klingen und führt uns mehr denn je zu der Wahrscheinlichkeit, daß die Alte Burg nichts anderes gewesen ist, als die älteste, wegen mangelnder Sicherheit frühzeitig aufgegebene Burg der weitberühmten Freiherren von Klingen.

A. Michel, Pfr., Märstetten.